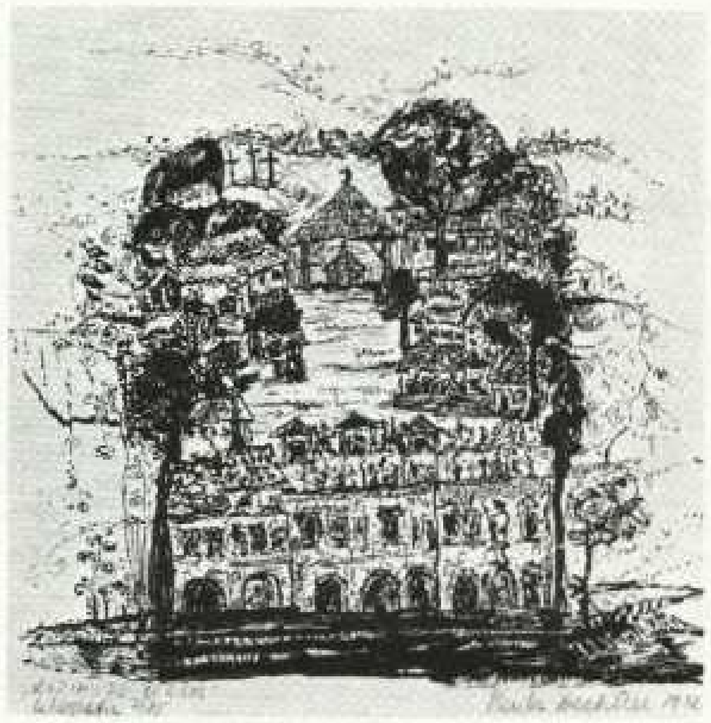
Land, von der alles Triviale, Kriegerisch-Destruktive abfällt, sieht man sie aus ihren Jahrtausendeursprüngen, als höheres Bekenntnis, als biblische ur-vox humana urbanae. Die heilige, vielgeprüfte, geschundene, getretene, aber doch ewige Stadt, an deren Klagemauer stellvertretend für die ganze Menschheit immer wieder Pilger inbrünstig besondere Gebete verrichten.
»Jerusalem — lebendige Vergangenheit« war »nur« eine Photodokumentation. Aber dennoch hochinteressant, von erstaunlicher Dichte in Bild, Dokumentation und Information.
Vier Themenkreise: Konservierung von Ausgrabungsstätten. — Neuplanung von historischen unbebauten Flächen. — Restaurierung und Erhaltung von Stadtvierteln. — Erhaltung von Einzelbauten. An sich Themen, die nicht mehr und nicht weniger Kernpunkte und Probleme aller kleineren oder größeren menschlichen Ansiedlungen in der Welt sind, wenn diese etwas auf sich halten. Nur daß Jerusalem, aus eingangserwähnten Gesichtspunkten, mit einer ungemein schwierigeren Problematik in alledem zu kämpfen hat. Daher war man auch gespannt, was sich die Stadtväter hier vorgenommen haben. Nun, ganz eindeutig sollten Vergangenheit und Zukunft in natürlicher, wechselseitiger Ausstrahlung und Durchdringung dargestellt werden, um damit das eigene geschichtliche Bewußtsein wachzuhalten, aber auch der übrigen Welt die Exponiertheit der heiligen Stadt seit über 4000 Jahren klarlegen.
Erster Eindruck, wenn man alle Bilder Revue passieren ließ, dort geschieht unglaublich viel. Die Archäologen wühlen förmlich im Eldorado oftmals übereinandergelagerter Reste und Schichtungen, Baudenkmälern von unschätzbarem historischem Wert. Die da sind Mauern, zerfallende Gewölbe und Brunnenanlagen, Stollen von Wasserreservoiren, antiken Schreinen, Grabkammern und vielem, vielem mehr. Wie anders als so, anhand einer derart reichen Selektion von Fotos aller Formate, hätte man diese Exhibition so eindringlich als Gesamtaussage machen können. Da ist die einmalig bizarre Stadtlandschaft Jerusalems. Seine Zitadelle, deren Urform die Kreuzfahrer schufen und deren besondere strategische Lage die Position aller Heere begünstigte, die hier Macht und Diktat ausübten. Hauptproblem heute für Jerusalem unter all den politischen Zwängen aber ist — nur unter extremeren topographischen und klimatologischen Voraussetzungen — Bewahrung und Festigung des allgemeinen Zustandes dieses unvergleichbaren Schatzes biblischer Größe. Selbstredend in Hinsicht auf die neue und gegenwärtige Mitplanung des Jerusalem von morgen. Wir begreifen vor diesen Bildern die Unbeugsamkeit und Zähigkeit des Volkes Israel, wenn es gilt, als eigenes geschlossenes Ganzes in seinem eigenen Lebensraum bleiben und existieren zu können, diesen abzusichern. Jeder freigelegte Stein mehr festigt ihre Überzeugung, auf dem angestammten Boden der Urheimat zu stehen. Nichts kann sie abschrecken, mit ungebrochenem Eifer, trotz Angst und Terror, die mühevolle Aufbauarbeit an der Stadt Jerusalem gleich so zu tun wie anderswo in der Welt, wo man dies in Frieden tun kann.
Ob sich doch bald der Zeitpunkt nähert, der diesen ewigen Krisenherd zur Ruhe kommen läßt, dieses heilige Jerusalem ohne Beschwernis auf einem guten Weg aufwärts gebracht werden kann? Was Späteren vielleicht nichts mehr sagen wird, dieser Name »Holocaust«, die filmische Darstellung des Niederganges einer jüdischen Familie durch Exzesse eines Todesregimes, in seinen Entschlüssen verdammungsvoll, gilt wohl auch im gesamten für das Geschick Jerusalems. Sinnlos, die Zerstückelung und Entwurzelung begreiflich zu finden, tröstlich, Ansätze von Friedensschalmeien zu vernehmen.
»Jerusalem — lebendige Vergangenheit« hat als Ausstellung wertvolle Aufschlüsse gegeben über das, was im Vorderen Orient an Problemen der Stadterhaltung und des Denkmalschutzes ansteht. Archäologen haben dort und leisten weiterhin unter den bekannt schwierigen Voraussetzungen verantwortungsvolle Arbeit.
P.S. Nun soll es ihn geben, den großen Frieden, vertraglich besiegelt! Aber Jerusalem wird sicher weiterhin harter Prüfstein für Israel, für die Araber und für die gesamte Welt bleiben.

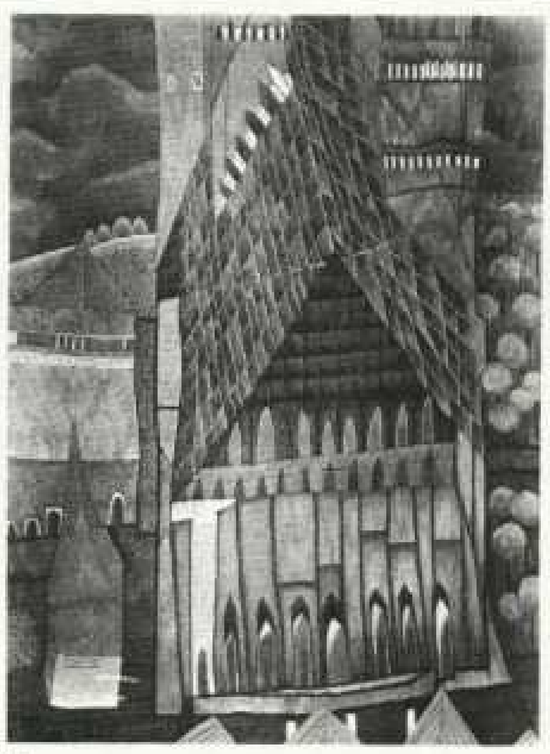
leopold netopil



1

2

3



4

5

6

7

8

1 Marika Drechsler, »Ring in Kazimierz«, Lithographie
2 Marika Drechsler, »Landschaft in Italien«, Holzschnitt
3 Friedensreich Hundertwasser (im Hintergrund Wilfried Zeller-Zellenberg) bei seiner Ausstellungseröffnung
4 Hundertwasser, »Kathedrale«, 1973. Gobelin, gewebt von Hilde Absalon (Oeuvre Nr. 104A)
5 Blick in die Hundertwasser-Ausstellung
6, 7 Die Ausstellung »Jerusalem — lebendige Vergangenheit« im Säulenhof des Museums. Eine Fotodokumentation
8 Sanierungsmaßnahmen am Bau des »Neuen Hauses«, 1979. Besonders bedrohliche Bruchnaht am Stiegenhaus